

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Harmonie-Zeise oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 127.

Montag, den 2. November 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
Der Verkauf von unaufbereitetem buchenem und tannennem Derbholz und Reisach.
aus Abt. II. 8. Untere Lehenwald-Ebene geschätzt zu ca. 33 Rm. buchenes und 10 Rm. gemischtes Derbholz in 11 Flächenlosen findet am Samstag, den 7. November d. J. vormittags 8 Uhr auf der Revieramtskanzlei statt.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Cie., Mannheim
empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

f. Westindisch-Mischung pr. $\frac{1}{2}$ Ko. M. 1.60
f. Menado " " " " " 1.70
f. Bourbon " " " " " 1.80
extraf. Mocca " " " " " 2.—

Durch vorzügliche neue Brennmethode
kräftiges feines Aroma.

Große Ersparnis.

Nur acht in Paketen mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. Niederlage in Wildbad bei Carl Wilh. Bott, Calmbach „M. Deder.“ 3

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfiehlt

Conditor Funt.

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlosungsblatt 25. Jahrgang $\frac{1}{4}$ jährlich M. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417) seinen Lesern durch Winke, Warnung und Rat schon manchmal ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent derselben. Probe Nro. gratis bei
H. Dann, Stuttgart.

Keines Leinöl

ist zu haben bei J. F. Gutbub.

Oberamt Neuenbürg. Abstimmungsdistrikt Nr. 34.

Es wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Oberamtsbezirk Neuenbürg in dem Abstimmungsdistrikt Nr. 34

am Dienstag, den 3. November 1891

auf dem Rathaus in Wildbad stattfindet. Die Wahlhandlung beginnt an dem genannten Tage vormittags 10 Uhr und wird geschlossen nachmittags 6 Uhr.

Zur Wahl ist nur derjenige zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten.

Die Stimmgebung geschieht in der Art, daß jeder Wähler in eigener Person vor die Wahlkommission tritt, seinen Namen, nach Erfordern auch seinen Wohnort und seine Wohnung angibt und seinen Stimmzettel, welcher gedruckt oder geschrieben sein darf, dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter übergibt, welcher denselben in die Wahlurne legt und den abstimmenden Wähler in der Wählerliste bemerken läßt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Jeder Stimmzettel muß derart zusammengefaltet sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Stimmzettel, bei welchen hiegegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen.

Die Distriktswahlkommission entscheidet über sich ergebende Anstände.

Während der ganzen Wahlhandlung steht jedem Wähler der Zutritt zu dem Wahllokal offen. Es dürfen jedoch daselbst außer den Beratungen und Beschlüssen der Distriktswahlkommission, welche durch die Leitung des Wahlgeschäfts bedingt sind, weder Beratungen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Genau nach Ablauf der Abstimmungszeit (6 Uhr) erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Nachdem dies geschehen ist, dürfen keine Stimmzettel mehr angenommen, insbesondere auch solche Wähler nicht mehr zur Abstimmung zugelassen werden, welche schon vor 6 Uhr in das Wahllokal eingetreten waren und aus irgend einem Grunde nicht zur Wahlurne gelangt sind.

Als Wahlvorsteher ist bestellt: Stadtschultheiß Wägner in Wildbad.
Zu dessen Stellvertreter im Verhinderungsfall: Stadtpfl. Romelsch in Wildbad.
Wildbad, den 28. Oktober 1891.

Ortsvorsteher:

Stadtschultheiß Wägner.

Bekanntmachung

betreffend die Herbstkontrollversammlungen im Landwehrkompaniebezirk Neuenbürg.

Dieselben finden am 6. und 7. November 1891 statt und zwar: In der Station (des Kontrollbezirks) Wildbad wozu die Mannschaften von Wildbad gehören, am 7. November 1891 nachmittags 3 Uhr bei der Trinkhalle.

Dabei haben zu erscheinen die Dispositionsurlauber, die Reservisten, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften und die Halbinvaliden, welche noch im reservenpflichtigen Alter stehen.

Der Militärpaß und das Führungszeugnis sind bei Strafvermeidung mit zur Stelle zu bringen, sowie etwaige Orden und Ehrenzeichen anzulegen.
Calw im Oktober 1891.

Bezirkskommando.

Prima graue Kernseife
 garantiert aus reinem Talg ohne Füllung
 mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 transparente Schmierseife,
 Soda kristalliserter in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum warmstärken,
 " " Reis acht engl. Marke Or-
 lands u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und
 feinste Crémstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Landwachs,
 Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
 sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
 empfiehlt billigst

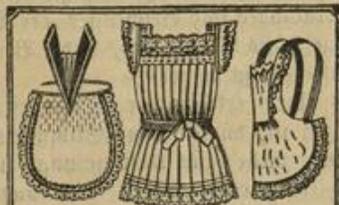
Chr. Pfau.

Doppelt gummierte
Betteinlagen
 für Tragtissen und große Betten empfiehlt
 Fr. Maier.

Loofahschwämme
 Preis 30 Pfg.
 empfiehlt Chr. Pfau.

**1^o Emmenthaler,
 1^o Rahm-Käse**
 empfiehlt Fr. Treiber.

Empfehlung.
 Schwarze Tuche und Satin zu
 Hochzeits-Anzügen, sowie Bur-
 tin und Kammgarn-Stoffe
 sind am Lager und gebe jedes Quantum
 Mafelfertig billigst ab.
 Musterkarte steht jedermann zu Diensten.
 G. Nieringer.



Fabrik-Lager
 derbesten & solidesten Schürzen
 in allen Waschstoffen Woll-
 stoffen Halbwooll- & Seiden-
 stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Gut trockende
**Erbsen, Linsen
 und Bohnen**
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Empfehlung.
 Empfehle zur gefl. Ab-
 nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
 und wird solcher schon von
 1 Liter an abgegeben.
 Wagner Lipps Ww.



Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten
Schuhfabrik Schmalzriedt, Leonberg
 ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert
 und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärk-
 sten Qualitäten:
 Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,
 Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,
 starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-
 lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Friedrich Treiber, Schuhmacher
 im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Spiegel! Vorhang-Galerien **Spiegel!**
 Vorhang-Galerien

Der verehrt. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
 Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in
Spiegeln u. Vorhang-Galerien
 unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.
 Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gefl. Einsicht auf.
 Achtungsvoll

Karl Schulmeister,
 Schreinermeister.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.
 Großes Lager in
Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,
 zu den billigsten Preisen.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohner Wildbads und Umgebung
 empfehle ich mein Lager in
Kinderrwagen,
 sowie alle Sorten Korbwaren u. Thürvorlagen; auch
 empfehle ich mich im Flechten von Rohrseffeln zu den
 billigsten Preisen.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Wilh. Treiber, Korbmacher.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von
 Bernhard Hofmann.

Rundschau.

Stuttgart, 29. Okt. Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge beantragt die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten einstimmig die Annahme der Vorlage über die Erhöhung der Zivilliste.

Stuttgart, 29. Okt. Die Zweite Kammer nahm die Grenzberichtigung mit Baden, sowie den Bericht des ständischen Ausschusses an.

Bietigheim, 29. Oktober. Bei der unter Leitung der Oberamtmanns Reuß von Bietigheim heute vorgenommenen Nachwahl zur Besetzung unserer Stadtschultheißenstelle haben von 554 Wahlberechtigten 519 Wähler, d. h. 93,6 Proz., abgestimmt und ergab dies folgende Resultat: Es erhielten: Ratsschreiber Metzger 280 Stimmen, Gerichtsnotariatsassistent Weigle 246, Fabrikant Herlinger 219, Abgeordneter Eßich 217, Gemeinderat Maier 112, Bürgerausschuß-Obmann Schmidt 105, Gemeinderat Clemens 80, Gemeinderat Schumacher 77, Gemeinderat Grimm 75, Posthalter Huß 62 Stimmen.

Dehringen, 20. Okt. Die alte Linde zu Neustadt a. K. ist um einen historischen Moment reicher geworden. Wegen Umbaus der dortigen Kirche wurde am vergangenen Sonntag der Trauergottesdienst für den verstorbenen König Karl unter ihren Zweigen abgehalten.

Calw, 29. Okt. In der verflossenen Nacht wurde unsere Stadt von einem sehr gefährlichen Brand heimgesucht. Um 9 Uhr abends brach das Feuer im Stalle des Gasthauses zum Löwen aus. In kurzer Zeit stand das Haus in hellen Flammen und wurde auch das gegenüberliegende Heldmaiersche Haus von dem wütenden Element ergriffen. Für die schnell herbeigeeilte Feuerwehr konnte es sich nur darum handeln, in dem eng gebauten Stadteil der weiteren Ausdehnung des Feuers zu wehren, was ihr bei angestrengter, bis zum Morgen andauernder Arbeit auch gelang. Die Feuerwehren von Hirsau, Alzenberg und Stammheim waren zur Hilfe herbeigeeilt. Besonders mißlich war aber auch der Umstand, daß in diesem höchstgelegenen Punkt der Stadt das Wasser bald zur Neige ging und dann mühsam von der Nagold und dem Marktbrunnen heraufgeschafft werden mußte, wobei sich auch die Frauen und Mädchen aufs eifrigste beteiligten. Vollständig abgebrannt ist das Gasthaus zum Löwen mit Stall u. Scheune und das Heldmaiersche Haus, in welchem 4 Familien wohnten, von welchen eine nicht versichert ist. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt.

Ulm, 29. Okt. Heute wurden hier zwei 14jährige Burschen, die in vergangener Nacht in einem hiesigen Gasthause übernachtet hatten, von der Polizei angehalten. Dieselben gaben zu, der Schule und ihren Eltern in Neuburg a. D., deren Klassen sie leichter gemacht hatten, gestern in der Absicht entlaufen zu sein, sich in die Schweiz zu begeben dieselben werden ihren Angehörigen wieder zugeführt.

Gingen, 29. Oktober. Nicht durch Unvorsichtigkeit, sondern durch einen Unfall bei der Dreschmaschine fand der 19jährige J. Walter, der Sohn und die Stütze einer Witwe, in Mottenacker einen jähen Tod. Derselbe wurde durch ein Bretterstück, das die Maschine auswarf, am Kopf getroffen, wo-

durch ihm die Hirnschale eingeschlagen wurde. — (Teuere Jagd.) Ein Großhändler hat den Pacht einer in Münchens nächster Umgebung sich befindlichen Gemeindefeld ausgegeben weil ihm jeder der im abgelaufenen Jahre geschossenen Hasen auf 160 Mark zu stehen kam.

Wurzen, 28. Oktober. Ein Familien-drama spielte sich gestern in unserer Stadt ab. Vormittags kurz nach 11 Uhr verließ die in der Lindenstraße wohnhafte 44 Jahre alte Cigarrenmachers-Gefrau Louise Wilhelmine Horn ihre Wohnung, lauerte ihr 9 Jahre altes Töchterchen, welches um 11 Uhr aus der Schule kam, auf der Straße ab und sprang mit dem Letzteren in der Nähe der Mühlgrabenbrücke in den an dieser Stelle sehr tiefen Mühlgraben. Beide ertranken.

— Aus Oldenburg, 27. Okt., meldet man der Fr. Ztg.: In der Dunkelheit hat ein Eisenbahnzug von Bremen einen Fabrikarbeiter und ein mit diesem verlobtes Mädchen überfahren und sofort getödtet.

— Donnerstag morgen sind auf der Station Marienfelde bei Berlin in Folge des heftigen Windes zwei in der Nebenlinie abgestoßene Waggons auf einen im Hauptgeleise rangierenden Güterzug getrieben und entgleist. Die Bahn nach Dresden ist auf eine Stunde gesperrt. Beide Wagen sind unbedeutend, das Geleise ist gar nicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt.

— Ein entsetzliches Vorkommnis meldet der „Kottb. Anz.“: Die schon längere Zeit an Geistesstörung leidende Ehefrau des A. Forster aus Grunden hat ihr dreiviertel Jahre altes Kind in der Bratpfanne gebraten und Mittags den Leuten zum Schrecken Aller zum Essen vorgesetzt.

Leipzig, 28. Okt. Der Raubmörder Wegel, welcher Anfang vorigen Monats den Kaufmann Hirsch in Potsdam ermordet und eine Summe von 6000 M. geraubt hatte, ist hier gestern Abend verhaftet worden. Er hielt sich, bevor er nach hier kam, zuletzt in Chemnitz und Dresden auf. Er hat die That heute früh eingestanden und behauptet, einen Mitschuldigen zu haben, den er aber noch nicht namhaft gemacht hat. Der Verhaftete trug die Uhr mit Kette des Ermordeten. Abgesehen von den Wertpapieren werden noch 4000 M. baare Münze bei ihm vorgefunden. Unter starker Bedeckung wird noch heute seine Ueberführung nach Berlin vor sich gehen.

— Aus Paris schreibt man: Ueber die Verheerungen, welche die Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs, hauptsächlich in Perpignan und Umgebung angerichtet haben, treffen immer traurigere Mitteilungen ein. Der größte Teil der Landbevölkerung ist an den Bettelstab gebracht oder zum mindesten auf Jahre hinaus arg betroffen. Minister Constans berietet einen Gesetzentwurf vor, wonach für die Bevölkerung der heimgesuchten Gegenden ein unmittelbarer vorläufiger Kredit von einer Million votiert werden soll.

— Tragischer Abschluß einer Hochzeit. Am Sonnabend, den 24. Oktober feierte ein junges, hübsches Mädchen von 17 Jahren in Paris seine Hochzeit mit einem 36 Jahre alten Manne Namens Lecointre. Während des Hochzeitsessens und des darauf folgenden Balles war Pauline Menard — so hieß die junge Frau — in anscheinend beiterster Stimmung. Gegen halb zwölf Uhr führte ihre Mutter sie in das Brautgemach. Nach einer

halben Stunde folgte der Gemann. Er fand seine Frau angekleidet auf dem Bette in fürchterlichen Krämpfen liegen. Sie hatte gerade noch Kraft, ihm mitzuteilen, daß sie sich mit Laubarum vergiftet habe, da sie einem anderen Mann, den sie liebe, geschworen habe, sich zu töten, wenn sie die Gattin des Lecointre werden müsse. Auf dem Tische lag ein Brief an die Adresse des jungen Gemannes, in welchem sie um Entschuldigung für ihre traurige That anflehte, sie hätte ihn nicht mit ihren Gefühlen betrügen mögen, da sie ihn für einen guten und ehrenhaften Mann halte. Unter dem furchtbaren Schlage brach Lecointre zusammen und man fürchtet heute für seinen Verstand. Die junge Frau aber deckt schon das Grab.

— Der nach Veitth gehörige Dampfer Woodstock sank nach einer Kollision bei Terneuzen mit voller Ladung.

— Edelsteinlager, Rubinen und Saphire enthaltend, sollen, wie aus New-York gemeldet wird, in Montana entdeckt worden sein. Die Steine von Montana, die man in New-York zeigt, haben alle Farbennüancen in Blau, Rot, Gelb und Grün. Die grünen Saphire sind die Seltensten. Es hat sich natürlich sogleich eine Gesellschaft zur Ausbeutung der neuen Edelsteinlager gebildet.

— Die Influenza ist nunmehr über ganz Galazien verbreitet. In Lemberg weist seit zwei Tagen fast jedes Haus Influenzafranke auf. In der Bukowina tritt die Epidemie ebenfalls wieder auf. — Aus Haparanda werden 9 Grad Kälte gemeldet.

— Wißmann liegt nach der Post gegenwärtig in Kairo krank am Gallenfieber darnieder.

„Daß die sozialdemokratischen „Jungen“, trotz der über sie verhängten großen Excommunication, den Humor nicht verloren haben, beweist folgender Spottvers, der von Wildenberger, den übrigens der Erfurter Ortsausschuß in das Gasthaus „Zum wilden Mann“ einquartiert hatte, stammen soll und der jetzt in den Kreisen der „Jungen“ in Berlin mit schuldiger Andacht gesungen wird:

„Neb' immer Liebkecht-Beblichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keiner Singes breit
Vom Grillenberger ab.“

„(Verschnappt.) Fräulein: „Was lachen Sie, Herr Referendar; doch nicht etwa über meinen Gesang?“ Herr (verlegen): „Aber ich bitte Sie, darüber wäre doch eher zu weinen!“

— Das Kirchlein des armen Holzhauerborfes Goldisthal mitten im Thüringer Wald, welches aus milden Gaben christlicher Nächstenliebe erbaut wird, ist mit Gottes Hülfe in seinem äußern Bau vollendet: ein freundliches, in gottischem Styl erbautes Gotteshaus, so ist's ein würdiges Denkmal einiger, brüderlicher Liebe!

Aber nicht ohne schwere Sorgen blickt die Gemeinde in die Zukunft. Zur gänzlichen Vollendung des Baues, welcher die Summe von 26000 Mark erfordert, fehlen noch 6000 Mark, für die Gemeinde unerschwinglich. Darum sendet sie noch einmal ihre Bitte aus: Helft zum Schlussstein des Gotteshauses, um Christi willen und seines Reiches auf Erden!

Der Schultheiß Carl Eschmann in Goldisthal bei Delze i. Th. wird freundlich helfende Gaben mit Dank in Empfang nehmen und darüber quittieren,

Die Süßenkönigin.

Roman aus der Gegenwart v. W. Hogarth.
Nachdruck verboten.

12.

E Sprachlos vor Staunen stand Elisabeth da, als der alte Herr seine Erzählung beendete.

„Was raten Sie mir, in der Angelegenheit zu thun, lieber Niese?“ fragte sie dann.

„Nun, was den Obersteiger Leonhard anbetrifft, so denke ich, den lassen wir in seiner Stellung, so lange sie ihm gefällt, und so lange er seine Pflicht und Schuldigkeit thut. Daß er nebenbei auch Baron Rothbeck ist, das geht uns eigentlich nichts an, und wir haben wohl auch keine Ursache, sein Geheimnis zu lüften.“

„In diesem Punkte haben Sie sehr recht, lieber Direktor, aber wer löst mir das Rätsel? Wie kommt Baron Rothbeck, ein vornehmer und reicher Cavalier dazu, als ganz gewöhnlicher Bergmann in der Johanna-Grube zu arbeiten und sich in der immerhin für seine Verhältnisse recht mühsamen Stellung eines Obersteigers, die er nun erlangt hat, wohl zu fühlen. Wer löst mir das Rätsel?“

„Ich wage es nicht zu lösen, gnädiges Fräulein,“ erwiderte leise und mit auffälliger Betonung der alte Direktor, „aber vielleicht finden Sie des Rätsels Lösung selbst!“

Elisabeth errödete leicht bei dieser zarten Anspielung des treuen alten Dieners und entließ ihn dann freundlich mit der Wohnung, daß das Geheimnis des Barons Rothbeck zu wahren sei.

Die Eröffnungen des Direktors Niese hatten auf Elisabeth einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Die schwärmerische Neigung, welche sie seit jener mutigen That für den ritterlichen Baron von Töppen empfand und welche nahe daran war, sich in wahre Liebe zu dem Baron umzuwandeln, falls er das entscheidende Wort rechtzeitig gesprochen hätte, begann bei Elisabeth zu erkalten. Sie war zu wenig ein sentimentales Mädchen u. hatte zu viel von der kühl abwägenden Klugheit ihres Vaters geerbt, um taub gegen die Warnungen des alten treuen Niese zu sein, der sicher nur das Wohl seiner Herrin im Auge hatte. Nein, ein leichtlebiger Cavalier, ein zwar lebenswürdiger, aber dem verschwenderischen, arbeitslosen Leben zugeneigter Edelmann, mochte er auch sonst in dem Rufe eines Gentlemanns stehen, paßte nicht als Gatte für sie, das sah Elisabeth ein. Das war ja auch der Grund gewesen, weshalb sie seit Jahren die Werbungungen so vieler Cavaliere kühl abgewiesen hatte, und nun sollte sie doch, weil Baron Töppen einen romantischen Reiz auf sie ausübte, dem guten alten Vorsatze untreu werden und einem Cavalier, der offenbar noch leichtlebiger war, als die meisten anderen, ihre Hand reichen? Nein, vor diesem Gedanken schreckte sie jetzt zurück.

Aber so ganz ließ sich Elisabeths Neigung zu dem ritterlichen und lebenswürdigen Töppen doch nicht gleich aus ihrem Herzen reißen. Und wie würde es mit dieser Neigung werden, wenn Töppen wieder mit dem Zauber seines ganzen Wesens vor ihr erschien und durch den Glanz seiner äußeren, bestechenden Erscheinung das graue Bild, welches Niese von seinem Leben mit düsteren Farben gemalt hatte, verdeckte?!

Töppen war wohl auch sonst ein guter Mensch und nur ein Kind seines Standes und seiner Erziehung, nicht besser und nicht schlechter als die meisten seiner Standesgenossen. Konnte er nicht seine übeln Angewohnheiten ablegen, dem Sport einschränken, die Spieltische meiden und ein fleißiger Arbeiter werden. O, Elisabeth hätte so gern dem Baron alle seine Untugend abgewöhnt. Mit diesen Erwägungen die Sachlage prüfend, beschloß Elisabeth, jedenfalls nicht schroff ablehnend und hart gegen Töppen zu sein und die kommenden Dinge sich ruhig entwickeln zu lassen.

Ein Paar große, blaue, flammende Augen, die nicht dem Baron Töppen angehörten, standen jetzt aber auch nicht selten vor Elisabeths Seele. Es waren die Augen des Obersteigers Leonhard, den sie am anderen Tage nach Nieses Enthüllungen ganz unverkennbar als Baron Rothbeck erkannt hatte, als sie der Johanna-Grube einen Besuch abstattete. Ja, nun wußte Elisabeth ganz genau, wo sie diese großen, blauen Augen, die ihr schon bei der ersten Vorstellung Leonhards so bekannt vorgekommen, bereits gesehen hatte. Es war im vorigen Jahre bei dem Bergfeste gewesen, wo ihr der junge damals von Reisen aus Italien zurückkehrende Baron Rothbeck vorgestellt worden war und wo sie, schöne Reiseerinnerungen an Venedig, Rom und Neapel, wo sie einst mit ihrem Vater gewesen war, mit dem jungen Baron ausgetauscht hatte. Während des darauffolgenden Winters hatte Elisabeth den Schloßherrn von Rothbeck dann noch öfters in der Gesellschaft, in Konzerten und auf Ballen gesehen und sie glaubte sich auch zu erinnern, daß er in vornehmer, zarter, zurückhaltender Weise ein wenig um sie gefreut hatte, aber damals wie der ganze Schwarm der vornehmen, vorzugsweise auf die Baumgarten'schen Millionen spekulierenden Freier nicht sehr von ihr beachtet und jedenfalls von den übrigen Freiern nicht unterschieden worden war.

Dann war Baron Rothbeck aus Elisabeths Gesichtskreis verschwunden und sie hatte ihn als Baron fast ein ganzes Jahr nicht gesehen. War nun diese heimliche Neigung zur Bergwerksindustrie eine seltsame, rätselhafte Schrulle des Barons oder wollte er eines Tages durch die Mühen und Opfer seines jetzigen Berufes beweisen, daß er anders sei und anders denke und urteile als Elisabeths sämtliche übrigen Freier? Wollte er bei seiner neuen Werbung gleich auch den Beweis vorbringen, daß er nicht nur um Geld und Gut freie, sondern vorwiegend um Elisabeths Person, mit der er allen Ernstes als Gatte auch die Sorgen und Mühen der Leitung des großen Bergwerks- und Hüttenbetriebes der Baumgarten'schen Besitzung zu teilen entschlossen sei, wenn sie diesmal seiner Werbung Gehör schenke.

Solche und ähnliche Gedanken legte sich Elisabeths immer und immer wieder vor, sie fand aber nicht die richtige Antwort auf dieselben, denn Baron Rothbeck blieb unter dem Namen Leonhard ruhig in seiner Stellung als Obersteiger auf der Johanna-Grube, und der Direktor Niese wie auch Elisabeth konnten im Geheimen nicht genug die Arbeitslust und den Pflichteifer des Obersteigers Leonhard bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Der alte Schullehrer L. in M. läßt sich nicht verblüffen, auch vor dem Herrn Schulinspektor kommt er nie aus der Fassung. Eines Tages tritt der Gestrenge in das Klassenzimmer des alten L. und sieht mit Entsetzen, wie letzterer dabei ist, einem seiner Schüler die Weisheit des Lebens in einer so nachdrücklichen Weise beizubringen, wie dies nach den Verfügungen der Schulbehörde einfach nicht erlaubt ist. Zum größten Befremden und Aerger seines Vorgesetzten prügelt L. ruhig weiter, als ob der Herr Schulinspektor gar nicht da wäre. Zum Schluß beauftragt er den heulenden Jungen noch, er möge es ja seiner Mutter erzählen! Natürlich nimmt darauf der Herr Schulinspektor Veranlassung, mit gehobener Stimme dem „Herrn Kollegen“ klar zu machen, daß er kein Recht habe, eine solche Exekution an einem Schüler vorzunehmen u. s. w. Die ganze Strafpredigt scheint aber auf unsern L. sehr wenig Eindruck zu machen, und auf die ärgerliche Frage, was dann geschehen solle, wenn die Mutter sich bei ihm, dem Schulinspektor, beschwere, antwortete L. lakonisch: „Kauschmeißen Herr Schulinspektor!“ — „Nun, und wenn dann der Vater kommt und sich über Sie beschwert?“ — „Ach, der kommt nicht, Herr Schulinspektor — der Vater — bin ich!“

(Schreckliches Gericht.) Ein kurzschichtiger Herr, dem das Gericht, welches ihm zu essen vorgesetzt ist, unbekannt und verdächtig ist, fragt einen hinter ihm Stehenden, den er für den Kellner hält: „Was ist das?“ dieser jedoch, ein Mitglied einer gerade konzertierenden Musikkapelle, denkt, der Herr frage ihn nach der gespielten Musikkapelle u. antwortet: Das ist Fledermaus, worauf natürlich der Herr schauernd das Essen stehen läßt.

Eine Schwiegermutter, etwas leidend, hat den Arzt kommen lassen. Nachdem er ihr den Puls gefühlt, sagte er: „Deffnen Sie den Mund! O, die böse Zunge!“ — Der Schwiegersohn leise zum Arzt: „Das beweist nicht im Mindesten, daß sie krank ist.“

(Entschuldigt.) Herr: „Schämen Sie sich nicht, so früh am Morgen schon betrunken zu sein!“ Bettler: „Erlauben Sie Herr, das ist noch von gestern.“

Kurze Kritik.

Schauspieler: „Nun Freund, wie gefiel ich Dir als „Julius Cäsar“ gestern; welchen Eindruck hat die Ermordungsszene auf Dich gemacht?“

Freund: „Den, daß Du den Tod verdient hättest!“

Die goldene Freiheit.

Zuchthausdirektor: „Schon wieder da, Kettner; Sie haben ja nicht lang' die goldene Freiheit genossen!“

„Sträfling: „Nee, Herr Direktor, mit zwei Uhren da hatten sie mich schon wieder!“

(Bissig.) Herr Wirt, ist Ihr Hund bissig? — Nein. — Thut mir sehr leid, sonst könnte er sich mal mit meiner Frau messen.

M e r k ' s .

Stets Maß zu halten ist beim Wein
Notwendig mir erschienen,
Wer über sich ihn Herr läßt sein,
Dem kann er ja nicht dienen.

Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wildbad. (Verantwortlicher Redakteur Bernh. Hofmann.)